



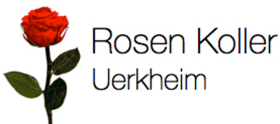
Haydns Ausstrahlung

**Orchester Zofingen
Samstag · 9. Juni 2018 · 19.30 Uhr
Stadtkirche Zofingen**

Wir danken

Ihnen für den Besuch unseres Konzertes und vielen von Ihnen, die unsere Arbeit auch zwischendurch unterstützen,

sowie unseren treuen Sponsoren, ohne deren Engagement unsere Konzerte nicht möglich wären:



Stiftung für Gesang und Musik

Programm

Johann Nepomuk Hummel, Ouvertüre op. 101

Joseph Haydn, Sinfonie Nr. 1 D-Dur

Presto

Andante

Presto

Muzio Clementi, Minuetto Pastorale

Louise Farrenc, Symphonie Nr. 3 g-Moll

Adagio - Allegro

Adagio cantabile

Scherzo vivace

Finale

Franz Joseph Haydn

* 31. März oder 1. April 1732 in Rohrau (Niederösterreich), † 31. Mai 1809 in Wien - Zu Lebzeiten der berühmteste Komponist Europas, starb er reich an Ehren, Geld und Einfluss auf die Musikgeschichte

Glück oder Lebenskunst

So kennt man es eigentlich nicht von bedeutenden Komponisten. Oft sterben sie zu früh (Mozart), bleiben zu Lebzeiten verkannt (Schubert) und finanziell wenig erfolgreich (Bach) oder sind schlicht nicht gerade die umgänglichsten Zeitgenossen (Wagner). Haydn hingegen schien das Glück auf allen Fronten beschieden. Sein einnehmendes Wesen und seine bis ins hohe Alter nicht nachlassende kreative Kraft bescherten ihm künstlerischen Erfolg und machten ihn bei Untergebenen wie Vorgesetzten so beliebt, dass man ihm auch seine häufigen Scherze nicht krumm nahm. Dabei sind seine Anfänge ganz bescheiden: Nach der Ausbildung als Chorknabe am Wiener Stephansdom findet Joseph Haydn bald Anstellung als Hofmusiker in adligen Diensten. Sicherheit ging hier vor Verdienstmöglichkeit. Bei seinen letzten Herren, dem Haus Esterházy, bleibt er für drei Jahrzehnte, zunächst in Eisenstadt, dann auf dem neuerrichteten Schloss Esterháza.

Ein Schloss als Musiklabor

Heute würden Immobilienmakler die Nase rümpfen. Wer nach der Maxime «Lage, Lage, Lage!» geht, müsste dem Schloss viele Punkte abziehen, liegt es doch im kulturellen Abseits einer Sumpflandschaft am Neusiedler See. Doch Fürst Nikolaus hält mit ungewöhnlicher Pracht dagegen. Und so hat auch der Kapellmeister viel zu tun: Neben der Musik für grosse Festlichkeiten gilt es, die hauseigene Oper und das Marionettentheater zu versorgen - von den regelmässigen Konzerten, Gottesdiensten und den Kammermusikstunden mit dem Fürsten ganz zu schweigen.

Avantgarde im 18. Jahrhundert hiess: original werden

«Ich konnte als Chef eines Orchesters Versuche machen, beobachten, was den Eindruck hervorbringt, und was ihn schwächt, also verbessern, zusetzen, wegschneiden, wagen; ich war von der Welt abgesondert, niemand in meiner Nähe konnte mich an mir selbst irre machen und quälen, und so musste ich original

werden.» Vor allem in den Streichquartetten und Sinfonien entwickelt er die Gattungen weiter, schärft deren Profil und musikalische Aussagekraft und macht so nach und nach der Oper die Vormachtstellung streitig. Seine Werke verbreiten sich derweil in ganz Europa. Die Anhängerschaft wächst; Kompositionsaufträge treffen ein.

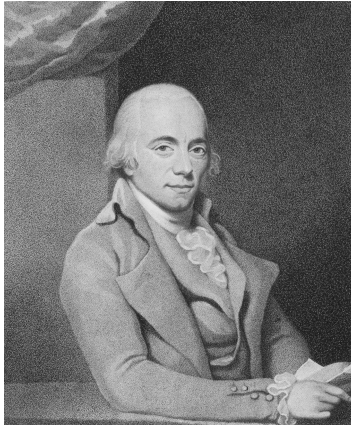
Ein Paukenschlag in London

Nachdem Fürst Nikolaus 1790 gestorben war, konnte ein umtriebiger Impresario Haydn überzeugen, zumindest vorübergehend nach London zu kommen. Hier gibt es bereits ein ausgeprägtes bürgerliches Musikleben mit Konzertagenturen, Liebhabervereinen Abonnementreihen und Chorfeste. Als Haydn eintrifft, überwältigt ihn die entgegenströmende Sympathie. Aber jetzt sieht er sich auch Konkurrenz gegenüber, muss kreativ werden und auf die Wünsche des Publikums eingehen - was ihm nicht schwerfällt, sondern ihn reizt. Er revanchiert sich mit geistreichen Sinfonien. Im Alter will er dann jedoch den erarbeiteten Reichtum und die Vorzüge Wiens genießen, die ihm im Dienst der Esterházy's vergeschlossen blieben.

Von Haydn sind 104 Sinfonien bekannt. Als einer der Hauptvertreter der Wiener Klassik schrieb Haydn seine Sinfonien in klassischer Form, also als viersätziges Werk für Orchester nach dem Vorbild der Sonate. Aufgrund der Fülle seines sinfonischen Schaffens gilt er als der Wegbereiter der klassischen Sinfonie.

Die erste Symphonie

1759 wurde Haydn Kapellmeister bei Graf Ferdinand Maximilian von Morzin (1693 - 1763) auf Schloss Lukawitz in Böhmen. Hier entstand seine 1. Sinfonie. Ihr Charakter ist noch der des galanten und heiteren Rokoko, und sie hat auch noch keinen Menuettsatz. In Haydns erster Sinfonie sowie in den weiteren vier, die er für den Grafen Morzin schrieb, lässt sich aber bereits seine besondere Vorstellung von Musik erkennen. Die musiksprachlichen Mittel sind zwar dieselben wie diejenigen, derer sich auch seine Zeitgenossen bedienten, sie werden von ihm aber auf eine besondere Weise eingesetzt, die die musikalische Vorstellungskraft anspricht.



Muzio Clementi

* 24. Januar 1752 in Rom, † 10. März 1832 in Evesham (England)

Muzio Clementi war ein Wunderkind. Er wurde in eine angesehene Römer Silberschmiedfamilie geboren. Seine Mutter soll Schweizerin gewesen sein. Vom siebten Altersjahr an erhielt er Orgelunterricht und machte so rasche Fortschritte, dass er mit neun Jahren eine Anstellung als Organist erhielt. Mit zwölf Jahren verfasste er eine grosse Messe und ein Oratorium. Als er 14 Jahre alt war, wurde sein Vater vom reichen Engländer Sir Peter Beckford, der das aussergewöhnliche Talent des Jungen erkannt hatte, überredet, ihn nach England zu schicken. Bald trat er als Pianist auf und beeindruckte das Publikum mit seinem Spiel. Clementi vervollkommnete seine Klaviertechnik und wurde zu einem gefragten Klavierlehrer. Er gründete auch einen Musikverlag und eine Klaviermanufaktur. 1774 zog Clementi nach London und wurde Dirigent am King's Theatre.

1780/1781 unternahm Clementi seine erste Europatournee, die ihn auch nach Wien führte. Kaiser Joseph II. organisierte an Weihnachten 1781 ein musikalisches Duell mit Wolfgang Amadeus Mozart. Mozart äusserte sich danach abschätzig über Clementi: «Der Clementi spielt gut, wenn es auf Exekution der rechten Hand ankommt... Übrigens hat er um keinen Kreuzer Gefühl oder Geschmack. Mit einem Wort: ein bloßer Mechanikus.» Clementi hingegen urteilte über Mozart freundlicher: «Ich hatte bis dahin niemand so geist- und so anmutsvoll vortragen gehört.» Clementis Musik blieb jedoch in Mozarts Gedächtnis haften. Zehn Jahre später verwendete er eine Melodie von Clementi in der Ouvertüre zur Zauberflöte.

1802 bis 1810 reiste Clementi zum zweiten Mal durch Europa und traf 1803 in Wien Joseph Haydn.



Johann Nepomuk Hummel

* 14. November 1778 in Pressburg (Bratislava), † 17. Oktober 1837 in Wien

Auch Johann Nepomuk Hummel war ein Wunderkind. Er war - ungewöhnlich für jene Zeit - ein Einzelkind. Schon früh wurde sein pianistisches Talent erkannt. Mit acht Jahren unterrichtete ihn Wolfgang Amadeus Mozart für zwei Jahre kostenlos und beherbergte ihn bei sich. Danach reiste er mit seinem Vater nach London, wo er vier Jahre blieb und bei Muzio Clementi Klavierunterricht erhielt. 1791 war auch Haydn in London und komponierte dort für Hummel eine Klaviersonate, die dieser in den Hanover Square Rooms uraufführte. Haydn war dabei und überreichte dem jungen Pianisten als Anerkennung eine Guinee.

1793 war Hummel wieder in Wien und wurde Schüler Haydns, gleich wie Beethoven. Ihre Freundschaft war von Höhen und Tiefen geprägt, entwickelte sich jedoch zu Versöhnung und gegenseitigem Respekt. Hummel unterstützte Beethoven auch finanziell. Auf Beethovens Wunsch improvisierte er an dessen Gedächtniskonzert und befreundete sich dort mit Schubert.

1804 wurde Hummel auf Haydns Empfehlung Hofkapellmeister bei Fürst Esterházy in Eisenstadt, wo er sieben Jahre blieb und danach nach Wien zurückkehrte und die Opernsängerin Elisabeth Röckel heiratete. Ihr Sohn Carl wurde ein bekannter Landschaftsmaler. 1816 zog er nach Stuttgart und 1819 weiter nach Weimar, wo er bis zu seinem Tode blieb. Es entwickelte sich eine enge Freundschaft zu Goethe.

Der Pariser Verlag Aristide Farrenc besass ab 1825 die alleinigen Rechte am Werke Hummels.



Louise Farrenc

* 31. Mai 1804 in Paris, † 15. September 1875 in Paris

Louise Farrenc wurde in eine Pariser Künstlerfamilie geboren, die ihre künstlerische Entfaltung sehr unterstützte und ihr die Freiheit gewährte, ihr musikalisches Talent zu entwickeln. Den ersten Klavierunterricht erhielt sie von ihrer Patentante, welche bei Muzio Clementi studiert hatte. Später wurde sie Schülerin von Johann Nepomuk Hummel und interessierte sich fürs Komponieren. Mit 15 Jahren trat sie ins renommierte Pariser Konservatorium ein. Dort traf sie den zehn Jahre älteren Aristide Farrenc, welcher Flöte studierte. Sie verliebten sich und heirateten, als Louise 17 Jahre alt war. Aristide Farrenc unterstützte seine Frau nach Kräften und förderte mit seinem Musikverlag ihre Bekanntheit als Komponistin entscheidend. Dank ihm stehen ihre Werke der Musikwelt auch im 21. Jahrhundert noch zur Verfügung.

Louise Farrenc war eine erfolgreiche Konzertpianistin. 1842 wurde sie als Klavierprofessorin an das Pariser Konservatorium berufen. Sie war die einzige Professorin am Konservatorium, und sie war 30 Jahre lang eine der besten Klavierprofessoren Europas und eine Frau von hohem professionellen Ansehen. Dennoch erhielt sie zunächst nur ein reduziertes Gehalt. Erst 1850 erreichte sie die Angleichung ihres Lohnes an denjenigen ihrer männlichen Kollegen. Sie war eine frühe Vorkämpferin für die berufliche Gleichstellung der Frauen.

Louise Farrenc war als Komponistin eine Zeitgenossin von Mendelssohn, und Chopin und wurde von Schumann und Berlioz bewundert. Sie entwickelte einen eigenen klassisch-romantischen Kompositionsstil, dem man ihre Liebe und profunde Kenntnis der Musik Haydns, Mozarts und Beethovens anhört und der auch von ihrer Erforschung der Alten Musik beeinflusst ist. Ihr bedeutendstes Werk ist die dritte Symphonie in g-Moll, die vom Publikum begeistert aufgenommen wurde.



Orchester Zofingen

Das Orchester Zofingen geht auf die Gründung des Zofinger «Collegium musicum» im Jahre 1750 zurück und ist damit eine der traditionsreichsten kulturellen Vereinigungen der Schweiz. Es widmete sich unter wechselnden organisatorischen Rahmenbedingungen stets der Pflege vorwiegend klassischer Orchestermusik. Zu seinen Dirigenten zählen bekannte Musiker wie namentlich Eugen Petzold. Das Orchester Zofingen besteht heute aus rund 30 aktiven Liebhabermusikern und einigen Berufsmusikern aller Altersklassen aus dem Bezirk und der weiteren Region Zofingen, die sich die Pflege der Orchestermusik mit einem Schwerpunkt bei der klassischen Literatur zur Aufgabe gemacht haben. Es ist hier gut verwurzelt und genießt die Unterstützung der Stadt Zofingen, des Kantons Aargau und namhafter Industrie- und Dienstleistungsunternehmen der Region. Die Förderung des musikalischen Nachwuchses auf allen Ebenen ist dem Orchester Zofingen ein besonderes Anliegen.

Höhepunkte in den letzten Jahren waren das Cellokonzert von Camille Saint-Saëns, Edward Elgars Serenade für Streichorchester, das Tripelkonzert von Ludwig van Beethoven und Georg Friedrich Händels Wassermusik. Besonders schön ist das Zusammenspiel mit regionalen und internationalen Musikern u.a. mit Muriel Rochat Rienth, Ruedi Häberli, Matthias und Andrea Kipfer, Benjamin Heim, Maria C. Schmid, Lisandro Abadie und Daniel C. Bentz. Eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit Chören aus Zofingen und dem Freiamt runden die Tätigkeit des Orchesters ab.

www.orchester-zofingen.ch



Markus J. Frey · Leitung und Kommentare

Markus J. Frey ist in der Region Basel aufgewachsen. Er studierte Pädagogik in Dornach und arbeitete als Klassen- und Musiklehrer an verschiedenen Schulen in der Region Basel, Zürich und Schaffhausen. Parallel dazu studierte er Gesang bei Heidi Wölnerhanssen in Basel (Lehr- und Konzertdiplom SMPV). Bedeutende Impulse erhielt er von Denette Whitter (Deutsche Oper- und Konzertakademie, Nürnberg) und von Rainer Altorfer (ehem. Studienleiter Oper Basel). Er besuchte Meisterkurse bei Kammersängerin Inga Nielsen, Margreet Honig und Frieder Lang. Eine rege Konzerttätigkeit und Operntournee führte ihn durch die Schweiz und ins angrenzende Ausland. Bei Prof. Hans-Michael Beuerle, Dr. Beat Raaflaub und Josef Zaugg bildete er sich in Chor- und Orchesterleitung aus. Markus J. Frey leitet den Kirchenchor St. Mauritius Berikon, den Vivace-Chor Münchenstein-Basel und das Orchester Zofingen. Markus J. Frey ist Geschäftsstellenleiter des Schweizerischen Kirchengesangsbundes (SKGB), zudem ist er Mitglied des Aargauer Kuratoriums und macht Beratungen für Chöre und Orchester. In der Brugger Altstadt führt er einen Geschenke- und Dekoladen und leitet zusammen mit Thomas Bodmer die Veranstaltungsreihe im Schloss zum Einhorn, Hettenschwil.

www.frey-musik.ch

Mitwirkende

Violine 1:

Matthias Sager, Konzertmeister
Kathrin Droz
Lisa Hilfiker
Elisabeth Hubacher
Susanne Kradolfer
Sue Meier
Fritz Plüss
Nora Sigg
Liz Zwyszig

Violine 2:

Urs Gugelmann
Cécile Kammermann
Hildegard Kost
Franziska Kradolfer
Cornelia Mack
Therese Plüss
Ilse-Maria Sigg (Stimmführung)
Maya Waltisberg
Rita Zimmerli

Viola:

Jürg Haupt
Silas Meier
Claudia Mössinger
Christian Sigg (Stimmführung)
Lea Sigg

Cello:

Benjamin Heim
Margrit Hügli
Stefan Kost (Stimmführung)
Stephan Sigg

Kontrabass:

Christian Lienhard
Paul Straehl

Flöten:

Blanka Kerekes
Sara Vicente

Oboen:

Stephanie Sutterlüty
Lorenzo Masala

Klarinetten:

Nedyalko Petkov
Finn Schofield

Horn:

Annette Cox
Yui Jukutake

Fagott:

Christian Marfurt
Rebekka Habermacher

Trompeten:

Gabor Reiter
Jozsef Luczek

Pauke:

David Hofmann

Unsere nächsten Konzerte

Samstag, 22. Dezember 2018, 19.30 Uhr
Stadtkirche Zofingen

Weihnachtskonzert Hansjörg Bättig · Orgel

Georg Muffat, Passacaglia (armonico tributo) Sonate Nr. 5 G-Dur
Unico Willem van Wassenaer, Concerto Armonico Nr. 4 G-Dur
Georg Friedrich Händel, Concerto grosso C-Dur HWV 318
(aus dem Alexanderfest)
Carl Philipp Emanuel Bach, Orgelkonzert G-Dur Wq 34

Orchester Zofingen
Markus J. Frey, Leitung

Sonntag, 12. Mai 2019, 17.00 Uhr
Stadtkirche Zofingen

Muttertagskonzert Blanka Kerekes · Flöte

Orchester Zofingen
Markus J. Frey, Leitung

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!